

25. Februar 2002
P 077
Dr. Hartmut Unger
ZOA/CM-C100
Tel.: 0621-60 99123
Fax: 0621-60 92693
Hartmut.unger@basf-ag.de

BASF, Bündnis 90/Die Grünen und Wuppertal Institut schließen
gemeinsames Projekt zur Ökoeffizienz-Analyse erfolgreich ab

Entscheidungshilfe bei Kühlschrankskauf

- **Vorzeitiger Kauf von Neugeräten bringt Vorteile für die Umwelt**
- **Stromverbrauch bei Nutzung der Geräte ist entscheidend, nicht die Produktion und Entsorgung**

In einem gemeinsamen Projekt mit der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen hat die BASF ihre Ökoeffizienz-Analyse auf ein konkretes verbrauchernahes Beispiel angewandt. Die Studie „Neuanschaffung oder Weiternutzung eines Kühlschranks“ wurde vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie wissenschaftlich begleitet. Sie wird heute (25.02.2002) in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bei der Analyse ging es um die Frage, ob es sinnvoller ist, einen 10 Jahre alten Kühlschrank weiter zu nutzen oder sich ein neues Gerät zu kaufen. Die Studie zeigt, dass es ökoeffizienter ist, einen funktionstüchtigen alten Kühlschrank mit hohem Stromverbrauch durch ein Neugerät der Energieeffizienzklasse A zu ersetzen. Als der wesentliche Einflussfaktor der Umweltbelastung wurde der Stromverbrauch während der Nutzung im Haushalt identifiziert. Der Herstellungsprozess von der Rohstoffgewinnung bis zur Endmontage sowie die Entsorgung sind nicht unbedeutend, tragen gegenwärtig aber nicht den Hauptanteil der Umweltbelastung.

Die Analyse bezieht sich auf den gesamten Lebensweg eines Kühlschranks. Dabei werden neben dem Stromverbrauch in der Nutzungsphase auch Herstellung, Transport und Entsorgung der Geräte mit berücksichtigt. Die entstehende Umweltbelastung wird anhand von sechs Wirkungskategorien beschrieben, unter anderem mit dem Rohstoff- und Energieverbrauch, den Emissionen und dem Flächenbedarf.

Die Studie prüft, wie aus Sicht des Endverbrauchers die Kühlleistung eines Kühlschranks (Standardmodell 143 l Kühlkapazität) ökologisch und ökonomisch am günstigsten zu erlangen ist. Dazu wurden Alt- und Neugeräte mit jeweils unterschiedlichen Stromverbrauchsdaten verglichen. Dabei ergeben sich je nach Stromverbrauch verschiedene konkrete Empfehlungen für Kaufen oder Weiternutzen. Wer einen alten Kühlschrank mit hohem Verbrauch (330 kWh/Jahr) durch ein Neugerät der Energieeffizienzklasse A ersetzt, erzielt bei geringfügig höheren Gesamtkosten eine hohe Umweltentlastung. Hat man bereits ein Gerät mit niedrigerem Verbrauch (260 kWh/Jahr), so bringt eine Neuanschaffung insgesamt keine Vorteile.

„Die Kühlschrank-Studie zeigt, dass die Ökoeffizienz-Analyse als Instrument zur Unterstützung ökoeffizienteren Wirtschaftens geeignet ist, im Markt befindliche Produkte hinsichtlich ihrer ökologischen und ökonomischen Effizienz zu bewerten,“ fasst Dr. Christa Liedtke, Leiterin der AG Ökoeffizienz und zukunftsfähige Unternehmen im Wuppertal Institut, ihre kritische Prüfung der Studie zusammen. „Für ein Unternehmen wie BASF stellt die Entwicklung solcher Instrumente eine erhebliche Leistung dar und ist unserer Kenntnis nach bisher von wenigen Unternehmen in dieser Art und Weise verfolgt worden. Besonders kleine und mittelständische Unternehmen sollten in die Lage versetzt werden, solche Instrumente einzusetzen und ihre Produkte entsprechend zu optimieren. Für diese Unternehmen ist die Ökoeffizienz-Analyse noch mit zu viel Aufwand verbunden, um dort tatsächlich breitenwirksam zu werden. Potenziale liegen in der Vereinfachung solcher Instrumente und in der Bereitstellung von Daten über Prozessschritte, die dem Unternehmen vor- und nachgelagert sind. Je mehr ein Unternehmen über die ökologische und ökonomische Effizienz seiner Produkte weiß, desto

eher können Effizienzpotenziale ausgeschöpft, Risiken minimiert und Innovationen angestoßen werden. Die BASF hat gezeigt, dass dies geht.“

Mit der Ökoeffizienz-Analyse vergleicht die BASF die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen ähnlicher Produkte oder Verfahren. Beide Aspekte werden gleichrangig bewertet und konsequent aus der Sicht des Endverbrauchers analysiert. „Durch die Analyse des gesamten Lebenswegs können wir die ökologischen und ökonomischen Vor- und Nachteile von Produkten bewerten,“ beschreibt Dr. Walter Seufert, Leiter des Bereichs Umwelt, Sicherheit und Energie der BASF, den Vorteil der Methode. „Die Ergebnisse lassen Vergleiche mit den Wettbewerbern zu, können die Produkte verbessern und damit ihre Marktchancen erhöhen. Die Ökoeffizienz-Analyse hilft uns dabei, im Unternehmen die Weichen für wirtschaftlich sinnvolle und ökologisch vorteilhafte Produkte und Verfahren zu stellen. Sie soll es aber auch dem Konsumenten ermöglichen, sein Kaufverhalten in Richtung „Nachhaltigkeit“ zu lenken. Daher wollen wir auch die Ökoeffizienz-Analyse weiterentwickeln, um künftig auch soziale Kriterien abbilden zu können.“

Die Ökoeffizienz-Analyse wird als strategisches Instrument weltweit in der BASF Gruppe eingesetzt. Mehr als 130 Projekte wurden bereits bearbeitet. Zusammen mit anderen Institutionen arbeitet die BASF derzeit daran, die soziale Dimension der Nachhaltigkeit in die Analyse einzubeziehen.

Zuspruch erhält die BASF für die Ökoeffizienz-Analyse auch aus der Politik. Für den umweltpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Dr. Reinhard Loske sind ökologische und wirtschaftliche Vorteile häufig zwei Seiten ein und derselben Medaille: "Es ist enorm wichtig, dass renommierte Unternehmen wie die BASF hier vorangehen und zeigen, dass Umweltschutz nicht nur eine einseitige Kostenfrage ist." Effizienzpotenziale seien vorhanden, sie würden nur nicht häufig genug genutzt. Mit dem Instrument der Ökoeffizienz-Analyse wird, so Loske, mehr Klarheit für Industrie und Politik geschaffen. Nach Ansicht von Loske, der die Kühlschranksstudie in Auftrag gegeben hat, helfen Studien wie diese der Industrie, ihre wirtschaftlichen Ziele

mit den ökologischen Notwendigkeiten heutiger und künftiger Generationen in Einklang zu bringen. Darüber hinaus wird ökologisch vorteilhaften Innovationen zum Durchbruch verholfen. "Von Seiten der Politik kann ich dieses Instrument nur begrüßen", betont der Umweltexperte. Es sei zu überlegen, ob Unternehmen bei Durchführung solcher Analysen staatlicherseits unterstützt werden könnten, z.B. durch Reduzierung ordnungsrechtlicher Auflagen.

Die Studie und die Kritische Prüfung des Wuppertal Instituts können über folgende Internet-Adressen abgerufen werden

www.basf.de/de/umwelt/oekoeffizienz

www.gruene-fraktion.de

www.wupperinst.org

Die BASF ist ein transnationales Unternehmen der chemischen Industrie, das seinen Wert durch Wachstum und Innovation nachhaltig steigern will. Die BASF bietet ihren Kunden ein leistungsfähiges Sortiment, das hochveredelte Chemikalien, Kunststoffe, Farbstoffe und Pigmente, Dispersionen, Fahrzeug- und Industrielacke, Pflanzenschutzmittel, Feinchemikalien sowie Erdöl und Erdgas umfasst. Die ausgeprägte Verbundstrategie ist eine besondere Stärke der BASF: Sie sichert Kostenführerschaft und somit langfristig entscheidende Wettbewerbsvorteile. Mit einem Umsatz von rund 36 Milliarden Euro im Jahr 2000 und über 90.000 Mitarbeitern ist die BASF eines der weltweit führenden Chemieunternehmen. Die BASF richtet ihr Handeln am Leitbild der nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung, Sustainable Development, aus. Die BASF ist börsennotiert in Frankfurt (BAS), London (BFA), Zürich (BAS), Paris (BA) und New York (BF). Im Internet findet man die BASF unter www.basf.de.